

**Die Stolperstein-Gruppe im Aktiven Museum Spiegelgasse meldet sich zu den Vorkommnissen am 8. Mai in Erbenheim zu Wort.**

## Unsäglich

Wir protestieren aufs schärfste gegen den Umgang der Stadt Wiesbaden und der Polizei mit dem Neonazi-Aufmarsch und der Gegendemonstration am 8. Mai. Die Vertreter des demokratischen Spektrums unserer Gesellschaft wurden am Ortsrand von Erbenheim am Weitergehen gehindert. Die ursprünglich zugesagte „Demonstrationszone“ wurde außerdem noch wesentlich verkleinert. Die Neonazis dagegen durften mitten durch den alten Ortskern marschieren, durch die Straße, in der Stolpersteine liegen, die im Gedenken an Opfer des nationalsozialistischen Terrors hier verlegt wurden.

Dem „Rhein-Main-Bündnis 8. Mai gegen den Nazi-Aufmarsch in Wiesbaden“ wurden Mahnwachen an den Stolpersteinen untersagt, um „keine gewalttätige Eskalation zu fördern“, was man mit einem Marschverbot für die Nazis durch Erbenheim leicht hätte verhindern können. Warum hat man sie denn nicht außerhalb des Ortes auf dem kürzesten Weg über Berliner Straße

und Rennbahnstraße zu ihrem Ziel, der Airbase, laufen lassen? Warum hat man nicht den Demokraten eine Kundgebung bei der Kirche, in der Umgebung der Stolpersteine, gestattet, sondern den Nazis erlaubt, ungehindert dort zu marschieren?

Damit wurde ein dermaßen fatales Zeichen gesetzt, wie wir es nicht für möglich gehalten hätten in einer Stadt, die sich sonst viel zugute halten kann auf ihr „Engagement gegen das Vergessen“. Wenn man es damit ernst meint, muss man den heutigen erneuten rechtsradikalen Erscheinungsformen genauso engagiert und mutig entgegentreten und Flagge zeigen. Das Argument, man solle die Nazis ins Leere laufen lassen, indem man ihnen keine Aufmerksamkeit schenke, ist einfach unsäglich und auch mit Blauäugigkeit nicht zu entschuldigen.

Wir haben diese Woche wieder Stolpersteine in Wiesbaden verlegt, es waren Zeitzeugen und Nachkommen von Opfern anwesend. Wie sollen wir diesen Menschen erklären, dass man hier Neonazis die Ortsmitte überlässt und Nazigegner am Ortsrand bleiben müssen?

*Giesela Kunze, Elisabeth und Jürgen Lutz-Kopp, Inge Naumann-Götting, Dr. Elisabeth Schaub, Ingo Schwemmer*